

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 85 (1991)

Heft: 2

Artikel: Das Dokument : zwei Voten von Hansjörg Braunschweig zum schweizerischen "Nachrichtendienst"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-143595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und gestochen worden. Dann bin ich vor ihr gestanden und habe gesagt: Du, ich finde das wahnsinnig, diese Szene, darf ich eine Foto von dir machen? Sie hat gelacht und gesagt, ja klar. Ich habe sie fotografiert und mit ihr noch lange geredet. Sie hat mir ihr ganzes Leben erzählt. Von Geburt an hatte sie etwas am Bein, ist von Doktor zu Doktor, hatte immer das Gefühl, sie habe doch zwei Beine, dabei hatte sie doch von Anfang an nur eines. Mit 18 Jahren ist sie nach San Francisco zu einem Spezialisten gegangen. Der hat gesagt, es gebe eigentlich nur eines, das Bein müsse ab. Seit das Bein weg ist – vorher hatte sie Depressionen – geht es ihr blendend.»

«Überflüssige Beine», die uns Depressionen machen, das kennen wir. Und auch wir stehen vor der Frage der Amputation. Diese

würde das uns jetzt gewohnte Lebensgefühl behindern. Aber vielleicht würden wir uns dann fühlen wie diese Frau, von der v. Grafenried schreibt: «Sie ist eine Behinderte mit unheimlich viel Selbstvertrauen und hatte sehr Freude an meiner Fotografie» (Berner Tagwacht, 16.10.89).

Wenn wir die notwendigen Amputatio-nen an unserem krank gewordenen System und unserem kranken Lebensstil vorgenom-men haben, wenn wir trotz ihnen fröhlich laufen gelernt und festgestellt haben, dass uns nichts fehlt und wir im Gegenteil erleichtert sind, dann begegnen wir Türken, Drogenabhängigen, Straffälligen, Men-schen im Rollstuhl mit den Augen auf glei-cher Höhe. Die Solidarität ist dann etwas Dialogisches, das von beiden Seiten her sich entwickelt.

DAS DOKUMENT

Zwei Voten von Hansjörg Braunschweig zum schweizerischen «Nachrichtendienst»

In der Dezembersession 1990 des Nationalrates hat Hansjörg Braunschweig auf einen gern übersehenen, ja verdrängten Aspekt der sog. Nachrichtendienste hingewiesen. Zusammen mit einem Ausschnitt aus diesem Votum veröffentlichen wir auszugsweise ein früheres zur «Affäre Bachmann», dessen voller Wortlaut schon einmal in unserer Zeitschrift (NW 1981, S. 150ff.) erschienen ist. Der Mahner von 1981 sollte recht bekommen. Es wäre an der Zeit, dass seine Kritik heute endlich ernst genommen würde. Oder sollen Fragen der Ethik in der «christlichen» Politik der offiziellen Schweiz weiterhin nur einen «sektoriellen» Stellenwert einnehmen, geeignet für Anlässe von C-Parteien oder Festansprachen im «Jubiläums-jahr»?

Red.

«Auf Lüge und Misstrauen aufgebaut» (aus dem Abschiedsvotum 1990)

Ordentliche oder ausserordentliche Nachrichtendienste, das liest sich so vertrauener-weckend; ehrlicher wäre es, sie Spionageorganisationen zu nennen! Darum geht es in Tat und Wahrheit. Und diese sind immer auf Lüge, Misstrauen, Verdächtigung aufgebaut.

Es gibt keine Spionage und keinen Nachrichtendienst, die nicht der Unwahrheit verpflichtet sind. Wer sie für absolut nötig hält, hält auch die Lüge für nötig, sagt ja zu ihr und gibt die Idee der Wahrhaftigkeit preis! Und die Lüge greift um sich, wird zum Normalfall. Wenn einzelne Bundesräte seit Monaten immer nur das zugestanden haben, was von den Medien recherchiert worden ist, so wird das bewusst verspätete Eingestehen zur Lüge. Das Wort «stufengerechte Information» ist ein anderes Wort für «lügenhafte Information». Es gibt eine offene und demokratische Information; bei der «stufengerechten Information» entscheidet derjenige, der über die Information verfügt, wem er sie weitergeben will und wem nicht. Diese Willkür ist Lüge. Wir sollten im Gebrauch neu auftauchender Formulierungen vorsichtig sein und nach dem Stellenwert der Aussage fragen, die dahinter steht.

«Der nächste Bachmann kommt bestimmt» (aus einem Votum von 1981)

Wir wollen keine Privatarmee, keine private Polizei, wir wollen keine Mafia, die Urteile fällt und vollzieht; wir wollen keine Bürgerwehren und auch keine privaten Spionage- oder Spionageabwehr-Organisationen. Wir anerkennen das Büro Hausammann während des Zweiten Weltkrieges als Einzelfall, der aber den Grundsatz privater Staatsschutztätigkeit nicht rechtfertigt. Die Geschäftsprüfungskommission ist in diesem Punkte zu einem falschen Schluss gelangt. Ich frage mich warum und erwähne zwei Gründe, einen politischen und einen moralisch-psychologischen.

Zum politischen Grund: Herr Oberst Bachmann ist ein Kind des Kalten Krieges, ein Kriegskind, das wie ein Kriegskind geschädigt ist. Das Klima der Kritiklosigkeit und der Einseitigkeit im Kalten Krieg hat ihn geprägt, und dafür trägt er nicht allein die Verantwortung. Dafür trägt auch die Gesellschaft in diesem Lande die Verantwortung.

Zum moralisch-psychologischen Aspekt: Im Bericht der Geschäftsprüfungskommission wird dieser Aspekt zwar berührt, aber er kommt zu kurz. Der Bericht ist nach meiner Beurteilung sehr sorgfältig, sehr objektiv, sehr sauber, aber widersprüchlich, weil er in sorgfältiger, objektiver und sauberer Weise eine unsorgfältige, unobjektive und vor allem unsaubere Sache schildert. Es geht um die Verletzung fremder Rechtsordnungen, um sehr viel Unwahrheit und Lüge, um Tarnung und Täuschung, und es geht um den Missbrauch von Liebe und von Vertrauen. In Tat und Wahrheit geht es um Irreführung und Betrug, um Scheinfirmen, Scheinorganisationen, Scheinliebe und um ein Scheinhilfswerk (Herr Bachmann war ja einmal in einer sehr zwiespältigen Angelegenheit in Biafra tätig). Mit den besonderen Nachrichtendiensten verletzen wir alle Werte, die uns wichtig sind und für die wir uns einsetzen. Auf diesen inneren Widerspruch müsste man deutlicher hinweisen. Deshalb kann ich dem Aufruf nicht folgen, einfach zu sagen: «Schwamm darüber!» Damit ist das Problem nicht gelöst. Wir sind im Begriff, es bestenfalls zu verdrängen. Es geht um ein echtes Dilemma, über das man nicht einfach hinweggehen kann. Wir müssen uns dem Widerspruch stellen. Nur in dieser Gegenüberstellung ist eine Lösung absehbar.

Denselben Zwiespalt können wir parallel dazu auf der menschlichen Ebene verfolgen. Die Menschen im Nachrichtendienst sind, ja müssen gespaltene Persönlichkeiten sein. Sie müssen Doppelrollen erfüllen und im Falle des Herrn Bachmann gerade auch noch Doppelfunktionen. Zu dieser Rolle und Tätigkeit gehören Fanatismus, Intoleranz, der grosse Eifer, die typische Mentalität des Konvertiten und eine Tendenz zum Wahnschaffenden. Um im Nachrichtendienst tätig zu sein, braucht es einen Schuss Verfolgungswahn. Das finden wir an einzelnen Nachrichtenleuten immer wieder bestätigt. Und nur in dieser Sicht ist es zum Defätismus gekommen, den Sitz einer Exilregierung in einem Zeitpunkt vorzubereiten, da man uns laufend aufruft, Widerstand zu leisten.

Ein Abschluss der Angelegenheit Bachmann-Nachrichtendienst ist nicht abzusehen. Über Herrn Oberst Bachmann können wir möglicherweise die Akten schliessen. Ich glaube es von seiner Natur her allerdings nicht, aber es ist denkbar. Der nächste Bachmann kommt bestimmt, ob wir es wollen oder nicht, weil man mit der Gespaltenheit der Persönlichkeit nicht ungestraft spielen kann.